

Format de citation

Strohmeyer, Arno: review of: Fernanda Alfieri / Takashi Jinno (eds.), Christianity and Violence in the Middle Ages and Early Modern Period. Perspectives from Europa and Japan, Berlin ; Boston: De Gruyter Oldenbourg, 2021, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 131 (2023), 1, p. 153-154, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/1a905d9f778344fabe0c9febb0ddf892>

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

is a very important contribution to our understanding of clerical education, the emergence of scholastic theology and canonistic doctrine and the relationship between them, the evolution of penance and of Gratian's *Decretum* in the „long“ twelfth century.

Southampton

Peter D. Clarke

Christianity and Violence in the Middle Ages and Early Modern Period. Perspectives from Europa and Japan, hg. von Fernanda ALFIERI–Takashi JINNO. (Studies in Early Modern and Contemporary European History 3.) De Gruyter, Berlin–Boston 2021. 198 S. ISBN 978-3-11-063998-8.

Thema des Sammelbandes ist die Verflechtung von Religion und Gewalt im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit aus europäischer und japanischer Perspektive. Er ist das Ergebnis eines Forschungsprojekts über „The Multiplicity of Christian Societies in Medieval and Early Modern Times“, das, gefördert von der Japan Society for the Promotion of Sciences (JSPS), zwischen 2013 und 2017 durchgeführt wurde. In diesem Kontext fanden am Istituto Storico Italo-Germanico / Italienisch-Deutschen Historischen Institut in Trient zwischen 2014 und 2016 drei Workshops zum Thema „Medieval and Early Modern Religious Histories: Perspectives from Europe and Japan“ statt, deren Vorträge, Diskussionen und Ergebnisse die Grundlage dieses Bandes bilden. Ziel ist, mit Hilfe empirisch gesättigter Fallstudien zu einem tieferen Verständnis der Verknüpfung von Religion und Gewalt beizutragen. Explizit nicht beabsichtigt sind neue Interpretationsmodelle oder die Überprüfung ahistorischer und verallgemeinernder Aussagen über die Verflechtung von Religion und Gewalt (verstanden als Handlung, die physischen oder emotionalen Schaden verursacht). Der Annahme einer automatisch vorhandenen, sehr engen Verknüpfung beider Phänomene stehen die Herausgeberin und der Herausgeber in der Einleitung kritisch gegenüber, auch wenn unzählige historische Belege diesen Schluss nahelegen würden, denn es handle sich um einen Mythos, der in Zusammenhang mit der Gründung von Nationalstaaten stehe und daher zu hinterfragen sei. So zeige auch ein Blick in das mittelalterliche Japan, dass es dort keine klare Verknüpfung zwischen Religion und Gewalt gegeben habe, wie zwanglose Konversionen und die Integration heidnischer Glaubenspraktiken in den Buddhismus beispielhaft zeigen würden. Ebenso würden in Japan radikale Theologien mit der Legitimation von Gewalt als Wille Gottes fehlen. Es sei daher besser, die Verflechtung von Religion und Gewalt situativ bedingt zu verstehen und in ihrem Kontext zu analysieren. Ausgehend von diesen Vorüberlegungen vereint der Band elf Beiträge von Autorinnen und Autoren italienischer oder japanischer Herkunft. Er ist in drei Teile gegliedert: Das erste Kapitel „Wegweisende Ideen“ leitet eine Untersuchung von Debora Tonelli über Kapitel 15 im Buch Exodus ein, in dem Moses und die Israeliten die Vernichtung der Armee des Pharaos durch den Einsatz göttlicher Gewalt besingen, was die Frage nach der Bedeutung eines kriegerischen Gottes für ein friedvolles Zusammenleben aufwirft. Daran anschließend untersucht Vincenzo Lavenia die Rezeption der zahlreiche Gewalthandlungen enthaltenden Geschichte von Simson (Altes Testament, Buch der Richter) in der Frühen Neuzeit. Serena Ferete wiederum analysiert in einer anregenden Studie die Verwendung der populären Formel *nullum violentum perpetuum* in der politischen Sprache des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Im Mittelpunkt des letzten Beitrags des Kapitels, Verfasser ist Takashi Jinno, steht die Idee des Tyrannenmordes bei Johannes von Salisbury und Juan de Mariana, ein Kernthema zeitgenössischer Widerstandstheorien, das in den Konfessionskonflikten des 16. und 17. Jahrhunderts große Bedeutung erlangte, wie der Verfasser überzeugend darlegt. Das zweite Kapitel widmet sich dem Stellenwert der Verflechtung von Religion und Gewalt in zeitgenössischen Diskursen, etwa über Dämonen und zur politischen Theologie, aber auch in publizistischer Literatur. Fernanda Alfieri analysiert die Verwendung des Begriffs *violentia* oder von ihm abgeleiteter Wortbildungen in Traktaten

über Exorzismus, Morihisa Ishiguro die Bedeutung des Christentums bei Machiavelli, die er wesentlich größer veranschlagt als dies in der Literatur gemeinhin geschieht. Taku Minagawa wiederum legt in seiner aufschlussreichen Studie dar, wie Theologen im Heiligen Römischen Reich gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges den Einsatz von Gewalt rechtfertigten, um religiöses Unrecht zu korrigieren, was letztlich zur Frage der Legitimität von Religionskriegen führt. Besondere Aufmerksamkeit schenkt er dabei dem politischen Denken und den Friedensvorstellungen von Jesuiten, das anhand zweier nach dem Frieden von Prag veröffentlichter Pamphlete untersucht wird. Das dritte und letzte Kapitel ist dem Themenkomplex „Theorien und Praktiken“ gewidmet. Yuga Kuroda rückt in einer interessanten Studie die diplomatischen Beziehungen zwischen Muslimen und christlichen Machthabern im Norden der Iberischen Halbinsel im 11. bis 13. Jahrhundert in den Fokus, die vor dem Hintergrund der Reconquista aufgebaut wurden und friedliche religiöse Koexistenz sowie Praktiken der Gewaltvermeidung vor Augen führen. Einen anderen Weg schlägt Kazuhisa Takeda ein, der den Export christlicher Vorstellungen über Gewalt, die in der Antike und im Mittelalter aufkamen, in die Neue Welt untersucht. Dabei zeigt er die bedeutende Rolle der Jesuiten und des Mottos der „Eroberung der Seelen“ auf. Während Atsuko Hirayama den Zusammenhang von Religion und Gewalt im 16. und 17. Jahrhundert in der christlichen Mission in Japan untersucht, etwa bei der Bekehrung, widmet sich Giovanni Ciapelli im letzten Artikel des Bandes dem toskanischen Orden der Ritter des Heiligen Papstes und Märtyrers Stephan, insbesondere der Verbreitung seiner Taten in den Türkenkriegen und bei der Bekämpfung von Piraten in der Publizistik des 17. Jahrhunderts. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass der Themenkomplex „Religion und Gewalt“ ein weites Forschungsfeld öffnet, das zurzeit eine große Dynamik aufweist. Es kann nicht erwartet werden, dass alle Themen und Ansätze in einem Sammelband auch nur annähernd behandelt werden. Was jedoch mit diesem Buch gelingt, sind mit Hilfe qualitativvoller Spezialstudien neuartige Einblicke in einzelne Bereiche, sind innovative Ansätze sowie originelle Sichtweisen und das Aufzeigen von Nischen. Besonders wertvoll sind auch die Beiträge der japanischen Historiographie, die zeigen, wie wichtig für ein besseres Verständnis der europäischen Geschichte der Blick von außen sein kann.

Salzburg

Arno Strohmeier

Lenka BOBKOVÁ–Tomáš VELÍČKA, in Zusammenarbeit mit Mlada HOLÁ–Jan ZDICHYNEC, Johann von Görlitz. Der dritte Sohn Karls IV. (Beihefte zum Neuen Lausitzischen Magazin 22.) Verlag Gunter Oettel, Görlitz–Zittau 2019. 328 S., Abb. und Karten. ISBN 978-3-944560-65-6.

Anders als seinen beiden Brüdern, den Römischen und böhmischen bzw. ungarischen Königen Wenzel IV. (1361–1419) und Sigismund (1368–1437), war dem jüngsten Sohn Karls IV., Johann (1370–1396), Markgraf von Brandenburg und der Lausitz und Herzog von Görlitz, nur ein relativ kurzes und vergleichsweise unspektakuläres Leben vergönnt. 2016 hat ein Team von tschechischen Historiker*innen rund um Lenka Bobková und Tomáš Velička dem bis dahin wenig beachteten Luxemburger dennoch eine Biografie gewidmet, die unter dem Titel „Jan Žhořelecký. Třetí syn Karla IV.“ in der Reihe „Korunní země v dějinách Českého státu“ [Die Kronländer in der Geschichte des Tschechischen Staates] erschien. Die vorliegende, von Eliška Boková besorgte Übersetzung macht Johanns Biografie nun auch einem deutschsprachigen Publikum zugänglich und ersetzt die 140 Jahre alte Arbeit Richard Gelbes (ders., Herzog Johann von Görlitz. Neues Lausitzisches Magazin N. F. 59 [1883] 1–201).

Im ersten Hauptteil des Bandes arbeiten die Autor*innen ihren Gegenstand in drei Kapiteln gleichermaßen systematisch wie gewissenhaft ab. Nach einigen einführenden Bemerkungen zur bisherigen Forschung zeichnet im ersten Kapitel zunächst Lenka Bobková die Stationen